

Helga Blazy

Migration heute, gestern und immer

Gehalten auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für sozialanalytische Forschung
([DGsF](#)) in Hilden 2015

Aus: Gesang von Wetar (Südost-Molukken)

Alle bösen Geister
mögen in die Krokodile fahren.
Wenn ein Fremder im Boot sitzt,
Krokodile, verscheucht ihn.
Wenn er sich an Land begibt
oder auf einen Baum klettert,
lasst ihn taumeln.
Wilde Schweine, esst ihn auf.
Möge der gefällte Baum stürzen
und ihn begraben.

DUDEN Das Große Fremdwörterbuch sagt: Migration (migrare = wandern): 1.a) Dauerhafte Abwanderung oder dauerhafte Einwanderung einzelner Tiere oder einer Population in eine andere Population der gleichen Art; b) Wirtswechsel bei verschiedenen niederen Tieren, die von einer Pflanzenart auf eine andere überwandern. 2. Wanderung, Bewegung von Individuen oder Gruppen im geographischen oder sozialen Raum, die mit einem Wechsel des Wohnsitzes verbinden ist. 3. das Wandern von Erdöl und Erdgas vom Mutter- zum Speichergestein. Migrationstheorie: 1. Theorie der Wanderung von Kulturercheinungen und ganzen Kulturen zwischen den Völkern (nach F. Ratzel). 2. biol. Theorie, die die Entstehung neuer Arten durch Auswanderung und Verschleppung in neue Lebensräume erklären will (nach M. Wagner).

Wie will ich schauen?

Migration heißt nicht unbedingt Flucht vor Krieg, hat aber viel damit zu tun. Vielfach ist auch innen Krieg und zwingt zu Veränderung im inneren oder äußeren Leben. Hier nehme ich zu Hilfe die vertraute sozialanalytische Methode, die nicht nur den rationalen, sondern dahinter den unbewussten *primären Zweck* von Aktionen erforscht und via *Integration und Desintegration* von sozialen Gruppen und via *Delegationsmechanismen* mehr von den inneren Bewegungen versteht. Desintegration ist dabei durchaus positiv und als notwendig zu verstehen, da sie Anstoß gibt zu neuer Wahrnehmung und Bewegung. Mit den im Buch „Leben als Gastarbeiter – geglückte und missglückte Integration“ (Westdeutscher Verlag Opladen 1972) niedergelegten Erkenntnissen zur Migration hatte die Deutsche Gesellschaft für Sozialanalytische Forschung (DGSF) ein Fundament gelegt, den primären Zweck des damaligen booms an auswanderungswilligen Männern zunächst aus Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und der Türkei weniger nur im „mehr Geld verdienen“ zu sehen, sondern im inneren Antrieb zum „Ausreißen“, das in sich eine Lust sein kann in der Hoffnung, sich von allen erfahrenen Enttäuschungen zu befreien und ganz woanders ein neues Leben zu beginnen. Doch natürlich nimmt man sich mit, und neue Enttäuschungen können das Reservoir an Hoffnung aufzehren. Meistermann-Seeger griff im 10-Jahres-Bericht der DGSF 1975 auf den Ödipus-Mythos zurück, der Flucht vor unentrinnbarem Schicksal bedeutet.

Auch die Gesellschaft ist von dem Konflikt des Ödipus betroffen: Ödipus vergeht sich der Sage nach als Einzelner durch Vatemord und Inzest; er vergeht sich an seiner Gesellschaft, der Stadt Theben, durch die Unbewusstheit dieses Verbrechens. Laios und Iokaste waren unfähig, sich als Gruppe der Eltern des Ödipus zu erleben. Sie wollten ihn lieber tot als erwachsen sehen. Ödipus konnte seine Eltern nicht als Paar erleben und war dadurch in seinen gruppischen Fähigkeiten behindert. Deshalb versagte er in der Identitätskrise Thebens, der Pest. Sein Versagen ist verknüpft mit einer Wahrnehmungskrise Iokastes, die sich einer Wahrnehmung versagt hatte: Sie konnte ihren Sohn nicht als den ihren sehen. Als Ödipus in der Krise Thebens sich blendete, floh und das Land verließ, wiederholte er die abwehrende Entscheidung seiner Eltern, die ihn lieber töten ließen als sich zu spalten und den Sohn in die Familiengruppe aufzunehmen. Die Haltung der Eltern bewirkte, dass Ödipus sich zuerst von seiner Familie, dann vom Volk abspaltete. Er verließ alle ihm zugänglichen Gruppenmitglieder. Diese Gruppenprozesse von Ausstoßen, Anwurzeln und Ausreißen, wie sie die Ödipus-Sage zeigt, kann in allen Gruppen aufgedeckt werden.

Eine äußere Migrationsbewegung hebt eine mögliche innere zunächst aus ihren Angeln, indem sie sie unter neuen Vorzeichen dann aufdeckt. Das ist zentral dabei. Behalten wir es im Sinn. Ausstoßen, Ausreißen, Anwurzeln gehören auch zu den ganz frühen Prozessen der Zeugung und der Schwangerschaft, wenn Ei und Samen in eine ihnen fremde Welt gestoßen werden und ihre Migration antreten, darin vielleicht sich einander verbinden und zusammen anwurzeln und dabei Stücke aus der mütterlichen Hülle herausreißen, um ihre Ernährung zu sichern. Ebenso gehören sie zur Geburt als Ausstoßung aus der Enge, der neuen Anwurzelung in der Familie und deren Pflege, dann dem Ausreißen mit den ersten Schritten bis in die Pubertät. Wir kennen das alles in uns selber. Und wissen in uns, wie die frühesten Erfahrungen des Gewollt-, Zweifelhafte-gewollt oder Nicht-Gewolltseins uns prägen. Wir kennen in uns auch die Abstoßung eines Zwillinges und leiden daran oder heute an der Selektion, falls mehrere Embryonen einwurzelten, doch nur ein oder zwei Kinder gewünscht sind. Es gibt noch eine weitere frühe Migration von der 12. bis 20. Woche: Es migrieren die noch unreifen Neuronen in die äußeren Schichten des Neuralrohrs. „Die Neuronen wandern durch die Schichten der früher angekommenen Zellen bis zur Gehirnoberfläche und bilden schließlich sechs Zellschichten in der sog. Rindenplatte, die spätere graue Substanz des reifen Gehirns ... Unzureichende Migration oder Migration zu falschen Orten führt zu sog. Heterotopien, die schwere Fehlbildungen des Gehirns verursachen können“ (Linderkamp).

Kriegsflüchtlingen aus Afghanistan, Irak, Syrien ist das im Krieg näher als uns heute als ihr Glück des Überlebens, oder sie sind vielleicht den frühen Problemen innen durch die äußeren akuten so nah geraten, dass es diesmal nur Flucht zum Überleben gibt. Da können wir unsere Abriegelung nur als weitaus schlimmer verstehen, nicht zuletzt, da auch in vielen Regionen Deutschlands Eltern, Großeltern, Urgroßeltern die Flucht vor dem Krieg ergriffen und selber Flüchtlinge waren, und es ihnen als solchen schlecht erging. Neben dem ungewollten Verlust von Heimat und Besitz wurden sie zu Sklaven degradiert wie die Fremdarbeiter im Krieg. Die Nachkriegsgenerationen erfuhren darüber zu viele Klagen oder Stummheit. Fremde sind selber schuld an ihrer Misere, sind deshalb böse und nehmen uns Lebensraum, so war damals die Idee der Sesshaften, und heute ist das kaum anders bei Pegida und &: Es wird aufgefordert zu Ausstoßung, Desintegration und Delegation des Bösen an die Fremden. Sie sind Ödipus, der die Regeln brach und weiter brechen wird. Die Vorgeschichte interessiert nicht. Wir neigen dazu, die böse Tat an die Opfer zu delegieren. Es mag die Psa auch beigetragen haben, Opfer als Täter zu sehen: „Und du, Ödipus oder Kain, was wolltest du?“

Das Fremde, die Migranten per se sind aber Samen und Ei, die beide ihr Heim verlassen und für sie unwegsame Meere überqueren, um sich einander zu verbinden und gemeinsam nach der Zeugung weitere Unwägbarkeiten auf sich nehmen, bis sie das Kind mit seinem Zuwachs an Möglichkeiten für alle Generationen vor und nach ihnen werden. Inzwischen bedenken wir das etwas mehr als früher, betrauern gar offiziell ungeborene Kinder, die sich früh verabschiedet haben. Andere, die sich auf den Weg übers Meer gemacht haben als schon Geborene, betrauern wir kaum, wenn sie untergehen. Wir sehen immense Zahlen von Ertrunkenen auf dem Weg von Afrika in die EU. Was denken wir dabei? Wir sehen auch immense Zahlen von überlebenden Immigranten. Was denken wir dabei? Der Fremde und Flüchtling trägt offenbar noch das Kainszeichen, das ihn zum Freiwild aller Aggression macht. Das biblische Bild wirkt bis heute nach. So schüttelt man ein Baby zu Tode, da es so fremd-vertraut schreit, so errichtet man Mauern gegen Flüchtlinge aus Schrecken und Kriegen, als trügen sie die Verursacher ihrer Not in sich als Delegierte zu uns. Die projektive Identifizierung ist immer wach als die Möglichkeit, das in den anderen zu verlegen und an ihm zu bekämpfen, was ich in mir nicht spüren darf oder nicht will.

Luis Britto García (Venezuela): Entdeckung Westindiens

Als wir durch Gärten ins Festland vordrangen, stießen wir auf Menschen, deren Natur es ist, wie die Vögel zu fliegen. Und es gibt Baummenschen, die blühen, Früchte hervorbringen und von ihrem eigenen Samen leben. Und es gibt andere, die sich verwandeln können, in was sie wollen, in Bäume und Felsen und Flüsse und Wolken. Und wieder andere, die sich von ihren eigenen Eingeweiden ernähren. Und es gibt welche bei denen der ganze Stamm aus ein und demselben Menschen besteht, der zur selben Zeit an verschiedenen Orten lebt. Dann gibt es welche, wo das ganze Volk in einem Menschen drin ist (...) Und es gibt andere, die nur Sinnesorgane sind. Und es gibt welche, deren Sinne so beschaffen sind, dass sie nur Freude aufnehmen. Und es gibt solche, die nichts als eine Melodie sind. Und aus Entsetzen über so viel Wunder haben wir sie alle umgebracht.

Dies leben, fühlen, träumen die pränatalen Kinder in der Offenheit all ihrer Möglichkeiten, und wir alle tragen das in uns, Literatur, Filme, Musik, Bilder sprechen davon. In Anlehnung an Bions *A Memoir of the Future* behaupte ich, da er das Katastrophische zwischen den beiden Leben, dem pränatalen und dem postnatalen spürte als Anstoß zu Neuem, dass es ein katastrophisches Verlassen des Vertrauten zum Neuen immer geben muss: Manchmal bieten die pränatalen Kinder Zuviel an Wunder und Möglichkeiten, so dass die Eltern sie ihnen neiden und sich zu bedroht fühlen in ihren festen Strukturen und sie zuweilen früher noch als Ödipus dem Tod aussetzen müssen. Die innere Bedrohung des Wachsens des Fremden im vertrauten Eigenen ist schwerwiegend, wenn wir uns angenehm strukturiert in unserer Welt fühlen und meinen, mehr an innerer Bewegung sei Überforderung und Bedrohung unserer festgefügt Eigenheit. Erinnern wir uns an die beiden Seiten der Phantasien in der Literatur. Die Xenophobie überwiegt die Xenophilie, die wir etwa in Gauguin-Bildern sehen; er war deutlich ein Ausreißer und musste es heftig mit großer und neuer Farbenfülle dokumentieren, aber auch gegen Frankreich auf Tahiti kämpfen:

„...es hatte der Gendarm, außer sich vor Freude, Frébault eine Mitteilung der Behörden von Tahiti gezeigt, in der ihm gestattet wurde, sobald wie möglich gegen das Subjekt Gauguin vorzugehen, es zu brechen oder zu vernichten...“ (Vargas-Llosa).

In jedem Fall geht es bei Xenophobie um Angst um die eigene fragile Identität. Das wilde Fremde könnte die mühsam aufgebaute Identität im Vertrauten hinwegfegen, wenn man sich seiner eigenen Andersfarbigkeit hingeben möchte. Doch unmerklich leben wir ständig in

Integrations- und Desintegrationsprozessen, und während einer Schwangerschaft wird das in beiden Partnern sehr deutlich, wie sie über ihre bisherigen Grenzen hinausreichen und zu dem Neuen, Fremden in beiden hinwachsen, wenn nicht zu große innere Begrenzungen das verunmöglichen.

Halten wir fest: Die Migranten waren wir einst selber, wir werden erneut Migranten in uns und für andere, wenn wir an uns und an die Eltern einen neuen Raum delegieren können im Sinne des Kindes. Das war bei Ödipus nicht möglich. Die Generationenfolge wurde durch Angst vor Verlust an Macht unterbrochen. Heute können wir die Generationenfolge in mancher Weise vor jeder Zeugung aufhalten. Wir haben von der Mythe gelernt und so viel, dass sie uns nun selber überrollt, wir nicht mehr wissen, welche Embryonen wir aus dem Eis befreien sollen, und welcher von ihnen uns totschlagen wird, wie es die Familiengeschichte bedingt.

Migration außen

Was lesen wir vom Umgehen mit Migration? Was lesen wir darin von uns und unser aller Umgehen mit ungeborenen Kindern, die in Ei und Samen nur nach Befruchtung trachten, doch wir erlauben sie nicht. Unsere Verhütungsmechanismen den Ungeborenen gegenüber sind recht stark. Es gibt diverse Verhütungsmittel für Frauen und Männer. Es gibt die IVF und *social freezing*, wenn später doch ein Kind gewünscht wird, was brauchen wir mehr? Wir haben uns gut eingerichtet. Warum überfluten uns plötzlich lebendige Menschen aus einem für uns Nirgendwo? Hat es vielleicht mit einem Nein zur Globalisierung des *social freezing* auf allen Ebenen zu tun? Antworten sie darauf mit ihrer großen Lebendigkeit für uns mit? In allen Science Fiction gab es Bilder von Verständigung mit dem Neuen und Fremden; die Kriege der Welten schienen und scheinen mir nur Neuauflage derer, die wir hatten und sind mir nach wie vor in neuer Verkleidung recht öde. Ich schaue nach innen, sehe dort die frühesten Migranten und sehe die heutigen in ihnen wie in einem damaligen Science Fiction, das heute spielt. Die Abtreibungsraten, verglichen mit den Verhütungsmitteln bleiben weiter hoch, offenbar muss es im Bereich der Fortpflanzung immer tote Kinder geben. Das gehört zu den Menschen in Not seit jeher und wird sich kaum ändern.

Wie sieht Migration anderswo aus?

USA

Der Grenzzaun im Süden der USA zu Mexiko ist 700 Meilen lang und wird von 20 000 Beamten der Grenztruppe bewacht. Doch das Vorhaben, begonnen unter George Bush, ist weitgehend gescheitert. Entstanden ist eine Art Zonenrandgebiet, in dem es von Uniformierten nur so wimmelt. Weil der Treck der Verzweifelten aus Honduras, Guatemala und San Salvador sich von einem Band aus Eisenstangen nicht wirklich aufhalten lässt, ist der Gouverneur von Texas auf die Idee gekommen, die Grenzregion noch mehr zu militarisieren. Der Republikaner Rick Perry stellt dafür 18 Millionen US-\$ /Monat bereit mit dem Argument, islamische Extremisten könnten sich den Migranten anschließen und dann Anschläge in den USA verüben. Jedoch es gibt Lücken im Zaun. Im Tal des Rio Grande ist das Eisenband insgesamt 54 Meilen lang und an 18 Stellen unterbrochen, um Zufahrtswege der Farmer zu gewährleisten. „Die USA sind ein Land, das aus Einwanderern besteht. Die vor Jahrzehnten eingewandert sind, haben sich zu Rassisten entwickelt und hassen Einwanderer, die jetzt kommen.“ (22.9.14). 66 000 Kinder-Migranten kamen allein im vergangenen Jahr (6./7.12.14).

Lässt uns der seltsam anmutende Grenzzaun nicht an geplatzte Kondome oder solche mit Loch denken, die dann nicht die Zeugung verunmöglichen, sondern durchaus ermöglichen. Ob daraus eine Zeugung geschieht, bleibt immer noch offen. Mitunter verdursten die unerwünschten

Einwanderer in der Wüste des Inneren der USA bei der weiteren Wanderung. Über 400 zählte einer, der darüber eine Statistik anlegte.

Obama wollte den illegalen Einwanderern Hilfen zuteil werden lassen, vor allem damit nicht Familien zersprengt werden. Die Republikaner verhinderten die Reform (22./23.11.14).

Schätzungen 2011 sprachen von 6 800 000 Mexikanern, 520 000 Einwanderern aus Guatemala und weniger Einwanderern aus Honduras, China, den Philippinen, Indien.

Israel

Nach Israel wanderten 1990/91 ca. 280 000 Menschen ein, vor allem Juden aus der zerfallenen Sowjetunion. Ein Aktionsplan soll heute dafür sorgen, dass französische Juden, die sich bedroht fühlen, nach Israel und nicht etwa nach Kanada auswandern (11.2.15).

Israel (7.1.14) will Flüchtlinge in die Wüste schicken. Schwarzafrikaner protestieren gegen ein neues Gesetz, das sie zu Kriminellen macht (Antiinfiltrationsgesetz durch sog. Eindringlinge = alle Flüchtlinge ohne legalen Aufenthaltstitel.) Offenes Gefängnis für afrikanische Flüchtlinge (16.1.14) Seit Dezember ist in der Negev für Einwanderer ein doppelt eingezäunter Komplex in Betrieb (Holot). Illegale Einwanderer können bis zu 12 Mon. in offenen Haftzentren festgehalten werden, mehr als 480 derzeit in Holot. Israel (20.1.14) schiebt sudanesischen Flüchtlinge auf „freiwilliger Basis“ ab nach Uganda, obwohl kein offizielles Abkommen zustande kam.

Das erscheint mir eher wie strikte Empfängnisverhütung. Die potenzielle jüdische Mutter will die nicht jüdischen, doch vielleicht sehr verführerischen afrikanischen Eindringlinge gar nicht erst in ihrer Nähe haben.

Schweiz

Mit 23,3 % sehr hohem Ausländeranteil in Europa verfügte das Land per Volksinitiative „Gegen Masseneinwanderung“ einen Stopp am 9.2.14. Knapp 300 000 Deutsche leben in der Schweiz und bilden mit den Italienern die größte Einwanderungsgruppe. Zum Vergleich die Einwanderer in % in den umliegenden Ländern:

Liechtenstein 33,3 %, Österreich 11,6 %; Belgien 11 %; Deutschland 9,1 %; Frankreich 5,9 %; Italien 7,9 %; Niederlande 4,2 %; Tschechien 4,0 %.

Christoph Blocher (11.2.14) wird genannt als Betreiber dieser Politik. „Aufgewachsen als 7. Kind einer 13-köpfigen Pfarrersfamilie“ mag der eigene Raum ihm früh strittig gemacht worden sein, so kann man seine Haltung verstehen, gegen „ausländische Verbrecher“ zu schimpfen, quasi gegen alle, die nach ihm noch kamen. „Sauausländer“ oder „Dreckasylant“ sind nach dem Schweizer Bundesgericht zwar Beschimpfungen, verstoßen aber nicht gegen das Anti-Rassismus-Gesetz (22./23. 2.14). Also keine weiteren Geschwister mehr.

Frankreich

Bei den Europawahlen im vergangenen Mai mit 25 % der Stimmen zur stärksten politischen Kraft avanciert, darf der Front National bei den französischen Departements-Wahlen am 22. März mit 33 % rechnen – ein Rekord ... Es halten 56 % der Franzosen den Islam für „eine Bedrohung der Republik“, finden 69 %, dass es im Lande „zu viele Immigranten gibt, und 40 % , dass in Frankreich geborene Kinder von Einwanderern „keine richtigen Franzosen sind“. Marion Maréchal-Le Pen, Enkelin des Begründers des FN (1972) und Nichte von Marine Le Pen, die seit 2011 die Partei führt, sagt, sie wolle Frankreich in den Nationalfarben sehen und nicht als Land von Weißen, arabischstämmigen Zuwanderern und Schwarzen. Mit der Abkoppelung von Europa, dem Ausstieg aus dem Euro, ja aus der Globalisierung will Maréchal-Le Pen Sicherheit und Wohlstand schaffen. Immigranten, Muslime, Terroristen, internationale Konkurrenz, alles soll draußen bleiben (10.3.15)

An den Grenzen der EU

In der weiten Wüste ließ sie ihn die herrlichen Lieder hören, und er lauschte dem Kummer eines Mädchens, aus der Heimat vertrieben von Dürre und Trockenheit und gezwungen, in der Fremde zu leben. Dieser Melodie zu folgen, war nicht schwer für die Menschen in der Wüste, jene ewigen Wanderer. Wem in der Wüste wäre der Geschmack der Dürre fremd? Wer wäre nicht schon einmal fortgezogen, um in der Fremde zu leben? Wer hätte sie nicht schon einmal vertrieben?
(al-Koni, Libyen)

Lampedusa 12.12.13: Nach den fürchterlich vielen Toten zuvor (Okt. 2013 366 Ertrunkene, 2014 3500) rettete die italienische Marine und Küstenwache 1233 Migranten aus Eritrea, Syrien, Ägypten und Nigeria. 2013 sind mehr als 37 000 Migranten an italienischen Küsten angekommen. Doch die Behandlung der Flüchtlinge bei unwürdigen Hygiene-Prozeduren löst Empörung aus: Nackt und frierend werden sie auf einer Waschstraße abgespritzt zur Desinfektion. EU-Reaktion: „Beängstigend und inakzeptabel.“ Reaktion: „Anweisung der Gesundheitsbehörden.“ (19.12.13) 10 von 500 Migranten werden im Sept. 2014 gerettet, über 330 (aus Mali, Senegal, Niger, Elfenbeinküste) sterben im Feb. 2015 (12.2.15). Hier haben wir direkt das Bild des „introjizierten Meeres“ von Ferenczi zusammen mit dem realen Meer und der Migration von Samen und Ei, die tödliche Gefahren für beide bergen bis hin zu den schwierigen Einnistungs- und Geburtsprozessen, die neue Fremdheit und Trennung beinhalten dürften bei den unwillkommenen Einwanderern..

Spanien: 8./9.2.14: Zahl der Toten vor Ceuta steigt nach tragischem Massenansturm afrikanischer Flüchtlinge, 17.2.14 „Sie schossen auf uns wie auf Hühner“; mindestens 200 Schwarzafrikaner hatten versucht, den Grenzzaun zu Tarajal zu erstürmen. „Es sollte eine Abschreckungslinie sichtbar gemacht werden“, so das spanische Parlament. Die überlebenden Migranten wurden sofort nach Marokko abgeschoben. Allein 2014 seien etwa 3500 Menschen bei der Flucht von Nordafrika nach Europa gestorben. Wir müssen es den Flüchtlingen ermöglichen, Schutz zu bekommen, bevor sie in der Wüste verdursten oder im Mittelmeer ertrunken sind. Melilla: 3 Zäune von 7, 4 und nochmals 7 m + vorgelagert ein 2 m tiefer Graben, ein Erdwall und umfassende Stacheldrahtfelder mit Natodraht, der sich bei Bewegung in die Haut frisst (31.12./1.1.15). Das 'Ei' Europa meint, sich schützen zu müssen gegen den Ansturm der afrikanischen 'Samen'.

Der deutsche Vorstoß, Asylzentren in Nordafrika zu schaffen (6./7.12.14), um dort auszusortieren, wer in den 'mütterlichen Leib' der EU kommen darf, erinnert an „Schöne neue Welt“ und die Sortierung der in Flaschen aufgezogenen Embryonen nach Kasten. Auch hier sehe ich die Gefahren, denen speziell die Samen ausgesetzt sind auf ihrer Reise, was alles sie zu überwinden haben und doch nie alle gewinnen können. Zudem wird mit den Asylzentren in Nordafrika so etwas wie eine künstliche Befruchtung erwogen, um die Samenflut zu dämmen und nur einzelne zur Befruchtung zu leiten.

„Abstammung, Zeitpunkt der Befruchtung, Zugehörigkeit zu einer Bokanowskysippe – diese Einzelheiten wurden von den Reagenzgläsern auf die Flaschen übertragen. Nicht länger anonym, sondern benannt und identifiziert, wanderte die Flaschenprozession langsam weiter durch eine Wandöffnung in die Abteilung für soziale Vorbestimmung“ (Huxley).

Wiederum Titel einer Reportage „Der Traum vom großen Sieg. Untertitel: Viele junge Afrikaner hoffen auf eine Fußballerkarriere in Europa. Auf Sizilien haben zumindest drei Bootsflüchtlinge den ersten Schritt geschafft – ein Team aus der 5. Liga hat die Teenager verpflichtet. (26.8.14). „Ob ich lebe oder sterbe, das will ich erreichen – so leben Pubertierende mit Familien im

Hintergrund, die sie unterstützen: Einer von uns soll das gute Leben erreichen, das wird uns alle beglücken.

Griechenland: „Push-back-Aktionen und tägliche Schlachten in der Ägäis (26.2.14) mit schweren Menschenrechtsverletzungen. Maskierte Angehörige der Küstenwache misshandeln Flüchtlinge schwer, dann werden sie mittellos auf dem Meer ausgesetzt. Umso empörender, da alle Syrer, die es nach D schaffen, dort Asyl erhalten. 129 Migranten seien in der Ostägäis aufgegriffen worden, die Aufnahmelager seien restlos überfüllt (19.2.14).

Etwa 1 J. später (9.3.15): Griechenland hat erneut mit der Weiterleitung Zehntausender Flüchtlinge nach Europa gedroht. Wenn sie Griechenland einen Schlag versetzen, dann sollen sie wissen, dass die Migranten Reisepapiere bekommen und nach Berlin gehen (Verteidigungsminister).

England streicht arbeitslosen Migranten das Wohngeld (21.1.14)

Die EU soll Millionen für die Inhaftierung von Flüchtlingen in der *Ukraine* gezahlt haben (15.2.15) „Solche Rückführungen sind ein Verstoß gegen internationales Recht. Auch die Haftzeiten in den Internierungslagern müssen deutlich niedriger und wenn möglich ganz abgeschafft werden. Die EU verlagert das Flüchtlingsproblem definitiv nach außen“ (Ilja Todorovic vom Ukraine-Büro des UN-Flüchtlingshilfswerks). Der Weg über die Ukraine ist Teil der Ostroute für Flüchtlinge in die EU. Sie gilt als weniger bekannte Alternative zur Seeroute über das Mittelmeer.

Schleuserbanden lassen Flüchtlinge auf offener See ohne Besatzung zurück: Nach Angaben von der Grenzschutzagentur Frontex sind die „Geisterschiffe“ vor europäischen Küsten eine neue Erscheinung der vergangenen Wochen. Allerdings haben die internationalen Schleuserbanden schon zuvor den Tod von Flüchtlingen bewusst in Kauf genommen. Einem Ende Dez. veröffentlichten Frontex-Text zufolge setzen die Menschenschmuggler zunehmend größere Schiffe ein, meist ausgemusterte Frachtschiffe. Viele der Schiffe, auf denen Flüchtlinge aus Afrika und den Krisenregionen des Nahen Ostens Kurs nach Europa nehmen, sind nicht seetüchtig. Die Flüchtlinge sind oft im Laderaum eingesperrt – im Fall einer Schiffskatastrophe haben sie kaum Überlebenschancen (3./4.1.15). Die Schleuser kassieren pro Flüchtling für eine Überfahrt nach Italien im Schnitt 6000 \$. Pro Schiff bleibe ein Profit von 2,5 Millionen \$. Wer mehr zahle, dürfe mit einer Schwimmweste auf dem Deck reisen. Wer das Geld nicht habe, müsse ohne Weste im Schiffsrumpf sitzen (26.2.15). „Bekanntnisse eines Menschenhändlers“ heißt ein neues Buch (erschienen bei Kunstmann) von Andrea Di Nicola, Experte für organisierte Kriminalität. Er und Giampaolo Musumeci haben Interviews mit Schleusern und Menschenhändlern in der Türkei, Slowenien und Tunesien geführt. Deutlich wird insgesamt, wie schwierig, wenn nicht unmöglich es für internationale Ermittler ist, Hintermänner und Schleuserbosse dingfest zu machen, geschweige denn illegale Migration aufzuhalten (6.2.15). Andererseits wurden sie zu DDR-Zeiten „Helfer“ genannt, die Tunnel gruben oder anders erfinderisch Personen in den Westen brachten.

So ergeht es Kindern in Schwangerschaften, die nicht sein dürfen, die bewegungslos eingeschlossen sind in einem Uterus, der sie nicht zur Kenntnis nehmen darf. Und so wurden früher die ‚Engelmacherinnen‘ verfolgt und nicht gefasst. Und es erscheint mir ähnlich wie Organhandel/Fertilisationsprozesse in der Medizintechnologie und illegale Adoptionen: Viel Geld und demütigende Prozeduren für vielleicht Überleben/Kind, doch kein Überleben/Kind kann garantiert werden. Ödipus ohne Blendung für sein Tun, Theben ohne Strafe. Alles ist heute möglich, die Technologie macht inzwischen drei Elternteile für ein Kind möglich. Früheste

Engramme im Kind erscheinen als unwesentlich. Doch es trägt sie weiter in sich. Wir wissen nicht erst heute davon, sondern seit über 25 Jahren. „Die Kinder werden normal geboren und haben keine Probleme“, heißt es simpel. Hinter den technischen Zeugungen verbergen sich größte Probleme, die wir heute gar noch nicht erwägen können, da wir nur die Machbarkeit voranstellen.

Ähnlich mit den Flüchtlingsrouten über Drittländer, zu denen wir auch kaum Zugang oder Wissen haben:

Es gibt 8 Flüchtlingsrouten in die EU:

Weg über Osteuropa (Georgien, Vietnam, Afghanistan), - 18 % Veränderung von 2012 zu 2013;

Weg über Südosteuropa (Kosovo, Pakistan, Afghanistan) + 212 % „

Weg über Griechenland (Albanien, Kosovo, Georgien) + 59 % „

Weg über östliches Mittelmeer (Syrien, Afghanistan, Eritrea) – 33 % „

Weg über zentrales Mittelmeer (Eritrea, Syrien, Somalia) + 288 % „

Weg nach Süditalien ((Syrien, Pakistan, Ägypten) + 5 %

Weg über westliches Mittelmeer (Algerien, Marokko) + 7 %

Weg zu den Kanaren (Marokko, Mali, Burkina Faso) + 63 % (1.7.14)

30 internationale Hilfsorganisationen haben die Weltgemeinschaft aufgefordert, bis Ende 2015 mindestens 5 % der syrischen Flüchtlinge aus den Anrainerstaaten Syriens zu übernehmen. Der Golfregion sowie den Assad-Verbündeten China und Russland wurde von Amnesty International „schockierendes Versagen“ vorgeworfen (9.12.14), da sie niemanden bisher aufnahmen.

Ein Problem eigener Art steht damit in Verbindung: Weltweit sind 10 Millionen Menschen staatenlos. Meist handelt es sich um Flüchtlinge, die durch Krieg und Vertreibung in diesen rechtlosen Status geraten sind. Wer staatenlos ist, hat in der Regel keinen Zugang zu Sozialleistungen, zu Gesundheitsversorgung, Bildung und Arbeit. Der Krieg in Syrien lässt die Zahl der Staatenlosen sprunghaft ansteigen: In 27 der 193 UN-Staaten wird Frauen das Recht verweigert, ihre Nationalität an ihre Kinder weiterzugeben. Dazu zählt Syrien, auch Jordanien, Libanon, Iran oder Somalia. Nur Männer können dort die Staatsbürgerschaft vererben. Viele Väter neugeborener Kinder sind jedoch von ihren Familien getrennt oder getötet worden, so dass die Kinder rechtlich nicht anerkannt und somit staatenlos werden (6.3.15).

Schauen wir nun, wie es in D aussieht:

Heinrich Heine mag unseren inneren Ängsten nah erscheinen in seinem Gedicht

„Die Wanderratten“ (ca. 1830)

Es gibt zwei Sorten von Ratten:

Die hungrigen und die satten.

Die Satten bleiben vergnügt zu Haus,

Die hungrigen aber wandern aus.(...)

So eine wilde Ratze,
die fürchtet nicht Hölle, nicht Katze;
Sie hat kein Gut, sie hat kein Geld
und wünscht aufs neue zu teilen die Welt.

Die Wanderratten, oh wehe!
Sie sind schon in der Nähe.
Sie rücken heran, ich höre schon
ihr Pfeifen – ihre Zahl ist Legion.(...)

„Wo ich bin, ist Deutschland“, Thomas Manns berühmter Satz im amerikanischen Exil verriet einerseits Größenwahn, aber auch viel von der kalten Einsamkeit des Emigranten (Sonja Zekri, Südde. Zeitung 24./25. 1.15). Jedenfalls fern von der 'Legion' der Wanderratten.

Ich zitiere aus Michael Bertrams Artikel „Der Ruf der Straße“ (5.3.15):

„Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ So stand es einst in Artikel 16 des Grundgesetzes der BRD. Asyl war ein Grundrecht, ohne Gesetzesvorbehalt geschaffen im Gedenken an die Flucht Hunderttausender vor dem Terror des Nationalsozialismus. Artikel 16 garantierte jedem Asylsuchenden Anspruch auf individuelle Prüfung seines Begehrens. Vor einer solchen Prüfung war Abschiebung ausgeschlossen... Ende der 1980er Jahre stiegen die Asylbewerberzahlen sprunghaft und erreichten 1992 mit 440 000 Anträgen ihren Höhepunkt (Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien). Etwa 4 % waren politisch Verfolgte. Bei der weit überwiegenden Zahl handelte es sich um Armuts- und Elendsflüchtlinge und Menschen, die durch den Krieg und seine Folgen in Not geraten waren.

Die Flut von Asylanträgen führte zu immer längeren Verfahren, Kosten für Unterbringung und Versorgung stiegen an. Das Schlagwort vom Asylmissbrauch machte die Runde, und der Ruf nach einer Grundgesetzänderung wurde immer lauter. 1993 beschloss der Deutsche Bundestag, in einem neuen Artikel 16a GG, eine „Drittstaatenregelung“ einzuführen und das Asylrecht wesentlich zu verschärfen: Bereits an der Grenze kann zurückgewiesen werden, wer über ein EU-Land oder ein europäisches Land wie die Schweiz einreist. Außerdem können durch Gesetz „sichere“ Herkunftsländer bestimmt und die Asylanträge entsprechend abgewiesen werden. Im Nov. 2014 wurden per Gesetz die ehemalige jugoslawische Republik, Mazedonien, Serbien, Bosnien, Herzegowina zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt, Kosovo ist im Gespräch. Per Gesetz ist so eine Beschleunigung und Reduzierung der Asylverfahren möglich.

Überwiegend gehören die Asylsuchenden zur Volksgruppe der Roma, eher Armutsflüchtlinge denn politisch Verfolgte. Dies rechtfertigt jedoch keineswegs die gesetzliche Vermutung, dass die Herkunftsländer „sichere“ Staaten seien. Diese Einstufung gilt nämlich gemäß Art. 16a GG nur für Länder, „in denen weder politische Verfolgung noch unmenschliche oder erniedrigende Bestrafung oder Behandlung stattfindet.“ Roma sind jedoch erheblichen Diskriminierungen ausgesetzt, die nach der Einschätzung von Menschenrechtsorganisationen sehr wohl die Qualität einer „unmenschlichen oder erniedrigenden Behandlung“ erreichen... Es stünde Deutschland als einem der reichsten Länder dieser Welt heute gut zu Gesicht, zur – wie Carlo Schmid es formulierte - „Generosität“ der Gründerjahre zurückzukehren, mindestens zur individuellen Prüfung aller Asylanträge, und dass wir den Betroffenen auch bei Erfolglosigkeit zumindest für die Dauer des Verfahrens ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen.“

Dass Asylanten, bis ihr Verfahren durch die Instanzen gegangen ist, quasi immobil und ohne Arbeit bleiben müssen, erscheint wie eine Art des *social freezing*, bis jemand gnädig ein Ei auftaut.

Es gehört zusammen, was ich sage, auch wenn es Ihnen zersplittert erscheint. Viele Jahre nach Hoyerswerda (1991), als Vietnamesen und Mozambikaner dort tagelang bedroht wurden, und niemand wirklich eingriff, gibt es nun eine Bürgerinitiative für Pro Asyl Hoyerswerda mit 120 Mitstreitern. Grit Maroske, die Begründerin, die sich damals von ihrem Mann scheiden ließ, da er nur zu den Zuschauern gehörte, sagt: „Seitdem weiß ich, wie sich Faschismus anfühlt. Normale Leute verwandeln sich in eine Menge, die sich mit Hass auflädt.“(13.2.14)

Uns dennoch näher erscheint Kafkas Erzählung „Ein altes Blatt“. Aus der Perspektive eines kleinen Handwerkers beschreibt Kafka den Einbruch von Nomaden mit völlig fremder Lebensweise vor dem kaiserlichen Palast. „Ihrer Natur entsprechend lagern sie unter freiem

Himmel, denn Wohnhäuser verabscheuen sie. Unsere Einrichtungen sind ihnen ebenso unbegreiflich wie gleichgültig ... Sprechen kann man mit den Nomaden nicht. Unsere Sprache kennen sie nicht, ja, sie haben kaum eine eigene. Untereinander verständigen sie sich ähnlich wie Dohlen.“ (Dohle im Tschech. = kafka) Sie verunreinigen mit ihren Pferden aufs Größte den Platz vor dem Palast, erschreckender aber ist ihre Wildheit: „Kaum bringt der Fleischer seine Waren ein, ist ihm schon alles entrissen und wird von den Nomaden verschlungen ... ja, sie springen sogar einen lebendigen Ochsen an, um mit den Zähnen Stücke aus seinem warmen Fleisch zu reißen.“

Der böhmische Bürger konnte sich fragen, warum er den Platz vor dem Kaiserpalast immer rein und still hielt und mit seinen Steuern die Orgien des Monarchen unterstützte, der „das warme Fleisch aus wem auch immer riss“. Das fremde Eigene wird wach, muss entweder im Fremden bekämpft werden oder wird vom Fremden angezogen. Dagegen werden zuweilen ganz reale Mauern errichtet wie damals in der DDR, um die Auswanderung – nun in anderen Ländern die Einwanderung - zu stoppen. Daneben gibt es weniger sichtbare Mauern, die ebenso effektiv wirken oder extrem demütigend sind.

Im Feb. 1993 erklärte die DPV zu Fremdenhass und Gewalt in Deutschland u.a. „*Wir wissen, dass Fremdenfeindlichkeit der 'natürliche' Rohzustand einer Gesellschaft ist und dass Fremdenangst und Fremdenhass zu unseren psychischen Grundantworten gehören.*“ Darauf bezog sich Janus kritisch und merkte an, diese Passage mache ihn sehr betroffen, da das Problem auf den triebtheoretischen Aspekt reduziert werde, was die Bedeutung der Formung der Triebchicksale durch Sozialisationsbedingungen und die Bedeutung früher Traumatisierungen nicht benenne und nicht gewichte.

Nach meiner Einschätzung hat gerade die Psychoanalyse durch die Aufdeckung der Bedeutung der frühen Kindheitserfahrungen für die spätere Lebensentwicklung viel zu einer Humanisierung im Umgang mit Kindern in unserem Jahrhundert beigetragen. In diesem Verständnis stellen die Gewalttätigkeiten der Jugendlichen, insbesondere der ostdeutschen, in der Identitätskrise ihres eigenen Erwachsenwerdens, in der Zeit einer Identitätskrise der Gesellschaft, nicht den „natürlichen Rohzustand“ dar, sondern sind ganz wesentlich auch Folge traumatisierender Entwicklungsbedingungen eines entseelt-mechanischen Umganges mit Neugeborenen und Babys, wie Maaz (1990) ihn beschrieben hat, und des rigiden Krippensystems, dessen traumatische Auswirkungen erst jetzt ansatzweise abschätzbar werden (Kühn 1991, Bornhoff, Nyssen 1991). Kinder mit solchen Entwicklungsbedingungen haben es schwer, Möglichkeiten von Sicherheit, Autonomie und Sexualität zu entwickeln, die erforderlich sind, um gesellschaftliche Notzustände und Veränderungen kreativ zu verarbeiten.

Wie sieht es inzwischen real aus? Hier einige eher positive Kommentare:

499 000 Flüchtlinge 2013, 629 000 2014 . Aktuell hinzu kommen 291 000 Asylsuchende und Geduldete. „Das ist nicht einmal 1 % der Bevölkerung und weitaus weniger als z.B. noch vor 17 Jahren“ (Ulla Jelpke, innenpol. Sprecherin der Linksfraktion) (12.2.15).

Zahl der Asylanträge in D steigt: im Jan., um 73,1 % höher als im Jan. 2014 (5530 aus Syrien, 3630 aus dem Kosovo) (10.2.15).

Zuwanderer bringen dem Staat Milliarden; Gewinn für beide Seiten: Der deutsche Sozialstaat profitiert von Zuwanderern (28.11.14).

Das Tal der Zuwanderer: 18 Millionen € hat Wuppertal 2014 für die Betreuung von Flüchtlingen aufbringen müssen. Doch im Gegensatz zu anderen Großstädten sieht man die Zuwanderung hier als Chance. Nach Jahrzehnten des Bevölkerungsrückganges wächst die Stadt wieder. 35 % ihrer

Bürger haben ausländische Wurzeln (16.1.15). Ähnlich wirbt OB Oliver Junk in Goslar um Migranten. Sie gleichen den Bevölkerungsrückgang aus und sichern vielleicht das wirtschaftliche Überleben (21.11.14).

In Köln sind derzeit 11 000 Rumänen und Bulgaren gemeldet, „erhebliche Integrationsanforderungen“ sind notwendig. 17 % der Zugewanderten arbeiten im Gastgewerbe, machen insgesamt aber nur 4 % aus.

Wie verstehen wir, was geschah und geschieht?

Klaus Leggewie sagt im Aufsatz „Fremde Bürger“: *„Nach der Aufnahme von fast 12 Millionen Heimatvertriebenen in den 50er Jahren, der Anwerbung von weiteren 5 Millionen Gastarbeitern in den 60er und 70er Jahren und zuletzt der Duldung und faktischen Ansiedlung mehrerer Hunderttausend Asylbewerber vor allem aus Osteuropa, aber auch aus der Dritten Welt und der gleichzeitigen neuerlichen Öffnung für mehr als eine Viertelmillion deutschstämmiger Aussiedler aus Ost- und Südosteuropa, nach diesem kumulativen, demographisch eigendynamischen Prozess der drei Integrationsschübe ist der kulturelle Pluralismus der deutschen Gesellschaft beträchtlich und unbestreitbar gewachsen ... Multikulturell, anfangs ein exotisches Stichwort, dann ein Schlagwort, jetzt zum Schimpfwort verkommen ... ist eine Chiffre für die soziologische Verwandlung und den politischen Wandel, den diese Gesellschaft seit den 50er Jahren durchmacht, der aber alle wesentlichen Demokratien und die gesamte Weltgesellschaft bewegt und durcheinanderschüttelt... Eine multikulturelle Gesellschaft installiert also das genaue Gegenteil von Apartheid ... Leitbild des Multikulturalismus ist nicht der Purist, sondern der Bastard, der die Optionalität moderner Gesellschaften internalisiert hat... Neben das verunsicherte Eigene und das abgetrennte Andere als binäre Grundkonstellationen tritt die Realfigur des Fremden, die „nah und fern zugleich ist“, der „Gast, der bleibt (Simmel)“, der fremde Bürger als Massenphänomen... Wie soll eine Politik der Differenz in multikulturellen Gesellschaften geartet sein? Jede Einwanderungsgesellschaft hat erhebliche innere und äußere Probleme: nach außen die Grenzziehung und nach innen die Integration fremder Lebensarten und Weltanschauungen. Zur Steuerung dieser prekären Prozesse hat der Staat seine klassischen Mittel administrativer, fiskalischer und legislativer Art, also die Trias von Geld, Gesetz und Gewalt... Die Integration der ‚Gastarbeiter‘ ist geradezu vorbildlich gelungen. Ein gutes Beispiel dafür ist auch die türkische Mittelschicht, die nach 30 Jahren Immigration in D entstanden ist, auch wenn man die Verlierer dieses Prozesses nicht vergessen darf. Anhand solcher Beispiele und Zahlenspiele fordern die Modernisten in dieser Gesellschaft dann auch immer, dass 250 000 bis 300 000 Personen jährlich nicht nur verkraftbar, sondern aus demographischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen geradezu unabdingbar sind. Allerdings muss jedem die Ambivalenz dieses Nützlichkeitsarguments deutlich sein, dass Immigration eben nur so lange unabweisbar macht, wie jeder Einwanderer seine lebenslange Nützlichkeit für uns unter Beweis stellt. Hinter einem ökonomisch-rationalen Argument schimmert der blanke Sozialdarwinismus, und es stärkt nicht die Bürgergesellschaft, sondern nur die bekannte Identität der Wirtschaftsnation.“*

Das Unwort des Jahres 2014: Sozialtourismus

Einige Schlagzeilen: „Berlin lehnt Armutszuwanderer ab“ (6.12.13) Das betrifft Bulgaren und Rumänen, die ab 1.1.14 sich frei in der EU bewegen dürfen, Menschen, auf die niemand wartet (28./29. 12.13) „Auch wir waren Armutsflüchtlinge. „In der Nordstadt stößt Europa an seine Grenzen“ betrifft Dortmund und Duisburg (7.1.14); „Gemeinsam querstellen. Katholiken: Redner warnen vor Stimmungsmache gegen Flüchtlinge „(15.1.14); Stadt startet Projekt für Zuwanderer aus EU-Staaten. Chancen im Arbeitsmarkt verbessern (15.1.14). „Attraktives Deutschland. Einwanderung 2012 auf dem höchsten Stand seit fast 2 Jahrzehnten“ (16.1.14). Hier

werden Berufsabschlüsse verglichen und Anteile bei allen Beschäftigten; Ungelernte Arbeiter aus beiden Ländern sind vor 2008 eingewandert 26 %, 2008-09 35 %, ohne Berufsabschluss sind Deutsche bei 11 %. Im 1. Halbjahr 2013 wanderten 555000 Menschen nach D ein, Auswanderer abgerechnet, der Abbau von Hürden habe sich ausgezahlt. Hauptherkunftsländer waren Indien, Kroatien, USA, Bosnien-Herzegowina. 2012 kamen bereits 27 000 Hochqualifizierte. Die Blue Card der EU habe aber gerade erst 7000 qualifizierte Akademiker angelockt.

2013 sind 1,23 Millionen Menschen nach D zugewandert, 150 000 mehr als 2012. Dem stehen etwa 800 000 Wegzüge gegenüber, was einen „Wanderungsgewinn“ von rund 430 000 Menschen ergibt (21.1.15).

2014 fast 11 000 Personen abgeschoben, d.h. zur Ausreise gezwungen, das sind so viele wie seit 8 Jahren nicht mehr.(20.2.15).. Vielleicht entspricht das der Zahl der Abtreibungen, die offiziell gesunken ist. Längst ist D ein Einwanderungsland. 16,3 Millionen Menschen mit ausländischen Wurzeln leben 2012 hier.

Der Panzer rollte immer schneller. Er rollte immer weiter mit dem Kanonenrohr auf uns zu. Wir machten unsere Hälse ganz lang und schauten nach unten. Dann gab es einen irrsinnig lauten Knall, und eine Staubwolke stieg auf. Der Panzer war mitten in unser Wohnzimmer gefahren. (Khadra Sufi, Somalia).

Heute und damals hier

In Köln leben Menschen aus 181 Nationen. Bei Lanxess 56 Nationen bundesweit, bei Ford mehr als 50 Nationen, bei Easa Menschen aus allen 28 Mitgliedstaaten der EU, Igus (Kunststoffgleitlager) 27 Nationen (6.2.15). Flüchtlingszahlen in Köln, Unterbringung 2014: 5173; unerlaubt eingereist 2743, zugewiesen 2430 (Mensch, 1/2015).

„Vor 50 J. kam der millionste Gastarbeiter in Köln an und war erschreckt, seinen Namen zu hören „Armando Rodrigues de Sá“. Hatte er etwas falsch gemacht? Würde er zurückgeschickt wie die 24 anderen Männer an der Grenze? Er versteckte sich. „Wir haben ihn“, ruft ein Offizieller dann, der millionste GA steht im Blitzlichtgewitter der Fotografen mit einem Mokikk der Marke Zündapp, das man ihm geschenkt hat (8.9.14).“

Heute gibt es in Köln ein Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland (Domid). Domid sammelt alles, was mit der Migrationsgeschichte in Deutschland zusammenhängt. „Nichts hat unsere Gesellschaft mehr verändert als die Migration“, sagt Kolb, der Geschäftsführer des Domid. Schätzungsweise 1,7 Millionen km hat der Ford Transit MK 1 abgespult auf Heimfahrten in die Türkei und Rückfahrten nach Deutschland, bevor er als größtes Objekt des Museums nun landete (31.1./1.2.15). In Bonn gibt es gerade ein Forum: „Keupstraße ist überall“ und eine Ausstellung „Immer bunter. Einwanderungsland Deutschland“ über die Zuwanderung der sogenannten Gastarbeiter seit 1955.

Mit „Birlikte – Zusammenstehen“ gab es im vergangenen Jahr bei dem Gedenktag an die Bombe in der Keupstraße (2004) als gemeinsamem Fest der Türken und Deutschen in Köln ein Stück dieser Weitsicht mit dem Bundespräsidenten und auch vor allem dem inneren Verbundensein mit den Opfern. Das Erinnerungsfest soll in diesem Jahr weitergeführt werden, um auch das Versagen der Behörden offen zu halten, damals simpel die Türken zu beschuldigen, einen Banden- oder Familienkrieg geführt zu haben. Da fehlte die Weitsicht.

Und wir heute?

Nun, wir alle sind Kain oder Ödipus, der sich später nicht ohne Qual und Tod etwas erobern wollte, was es zuvor nie gab und in ihm Mangel war. Die Blindheit der Eltern muss zum Sehen bewegt werden. Jedes neue Kind bewegt mindestens zwei wenn nicht noch mehr Generationen

ruckhaft heftig in neue Positionen, die keiner in sich selber kennt, sondern nur aus Beobachtungen und Erzählungen. Das ist immer schockhaft oder katastrophisch, auch wenn wir denken, es sei uns verständlich und normal. Doch wir sind immer die ersten in der neuen Position. Bedenken wir das freundlich dabei, dass wir und die anderen Beteiligten Zeit dabei brauchen, ihre Position zu verändern. Jedes neue Kind ist eine Überflutung und Positionsveränderung für alle Beteiligten als ´der Fremde´.

CDU-Präsidiumsmitglied Emine Demirbüken-Wegner: *„Wir haben bislang den Fehler gemacht, nur auf Probleme zu reagieren, aber nicht zu agieren. Das einzige Agieren war das Anwerbeabkommen für Gastarbeiter vor mehr als 50 Jahren. Alles danach war nur noch eine Reaktion... Es ist falsch, nur ans Heute zu denken. Wenn wir heute nicht in diese Menschen investieren, wird in der Zukunft alles viel teurer. Es geht doch darum, 3 oder 4 Jahre in einen Menschen zu investieren. Im Gegenzug bekommen wir 20, 30 oder sogar 40 Jahre an Leistung: Arbeitskraft, Steuerzahlungen, Sozialversicherungsbeiträge. Damit ist unsere Zukunft gesichert, die Alterspyramide wird wieder ein wenig breiter. Diese Weitsicht brauchen wir.“*(17.2.15).“

Zum Islam einige Statements:

Inzwischen spielt aus den Einwanderungsländern so viel Islam mit hinein, nicht nur jesidische Syrer (Christen), auch andere Syrer und viele, vorrangig Roma aus anderen Ländern, auch Kosovaren, islamisch oder nicht, bitten um Hilfe und Aufnahme. In der NS-Zeit wurden ihre Vorfahren vergast. Alle tragen wie die Juden an den plötzlichen Morden über Generationen, doch die Roma fühlen sich weit desolater als die Juden in Israel, die mit Verve ihren Staat verteidigen. Die Roma blieben weiter unbehaust.

Navid Kermani:“Es ist unsere Verantwortung und unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass man mit dem Islam nicht mehr Terror und Gewalt, sondern wieder Freiheit und Gerechtigkeit verbindet... Macht ihnen klar, dass Dschihad nach allen maßgeblichen Deutungstraditionen des Islam nur ein genau umrissener und zeitlich begrenzter Verteidigungskampf sein kann und nie und niemals die Ermordung wehrloser Menschen. Erinnert sie daran, dass der eigentliche Dschihad keineswegs der Kampf gegen Ungläubige ist, sondern der Kampf des Gläubigen mit sich selbst“ (16.1.15).

Lale Akgün: „Ich will einen reformierten Islam. Dann kann er im 21. Jhdt. seinen Platz finden. Dafür muss man mit einigen Tabus brechen und den Koran historisch bewerten. Ich möchte diesbezüglich den Islamgelehrten und verfolgten Reformier Abu Zaid zitieren: „Der Koran ist Gottes Menschenwort.“ Das heißt göttliche Offenbarung und menschliche Vernunft müssen im Einklang stehen. Deshalb kann er heute nicht Wort für Wort in allem Geltung haben“ (23.1.15).

Emine Demirbüken-Wegner: „Der Islam ist fast immer nur dann Thema, wenn etwas Schreckliches passiert – wenn es einen Anschlag gibt, wenn der IS oder Al-Kaida im Namen der Religion mordet. Dadurch entsteht der falsche Eindruck, der Islam stehe für Vernichtung und Krieg. Diesen Eindruck gilt es zu verändern“ (17.2.15).

Heinz Buschkowsky, Bürgermeister von Neukölln: „Der Wohlstand von heute wird künftig nur möglich sein durch Einwanderung und eine erfolgreiche Integrationspolitik insbesondere bei den Kindern. Einwanderung ist keine Sozialveranstaltung. Sie soll der Gesellschaft Nutzen bringen, sie inspirieren und allen zu Wohlstand verhelfen. Sie darf aber die vorhandenen Lebensregeln nicht infrage stellen ... Rund 60 % der Bevölkerung sehen zum Beispiel den Islam kritisch und haben Angst vor ihm. Angst ist ein schlechter Ratgeber, aber eine starke Triebfeder“ (7./8.3.15).

Wir heute in ISPPM und der Sozialanalytischen Forschungsgesellschaft

ISPPM versucht seit vielen Jahren, einen inneren Auftrag der ungeborenen Kinder weitertragen und zu erfüllen, um ihnen eine möglichst friedliche Zukunft zu ermöglichen, die ihr Geborenwerden in eine Familie beinhaltet, die sie tragen und halten kann, nicht zuletzt mit Hilfe der Bindungsanalyse für schwangere Eltern und ihr Baby innen. Die Babys wünschen eine friedliche Welt für ihr Überleben. Wir denken über die vielfältigen Aspekte der pränatalen Wesen und ihrer Familien in unseren ISPPM-Schriften seit mehr als 25 Jahren nach und über die Weisen ihres prä- und perinatalen möglichst guten inneren Lebens, Geborenwerdens und weiteren Wachsens. Das ist ein recht großer Raum. Doch er reichte bisher nie, auch die neuen Migranten so zu erreichen und uns mit ihnen zu verbinden. Zwar gibt es viele neue Bewegungen in Körpertherapien, Blockaden der Geburt nachzuvollziehen und aufzulösen, doch früheste Unvereinbarkeiten zu klären, braucht weit mehr Zeit. Wer nimmt Kain, wer nimmt Ödipus auf mit seinem Schicksal?

Die DGSF hat einst die Bewegung der frühen Gastarbeiter betrachtet. Sieht sie sich bewegt, erneut genauer hinzuschauen? Ich habe hier eine erste Linie entworfen, wie wir heute schauen könnten.

Die Inspiration ist diese fremde Stimme, die den Menschen aus sich selbst hervorholt, um all das zu sein, was er ist, all das, wonach er sich sehnt; ein anderer Körper, ein anders Sein ... Jenseits, außerhalb von mir, in dem grünen und goldenen Dickicht, zwischen den zitternden Zweigen, singt das Unbekannte. Es ruft mich ... Eine Rückkehr zum Sein. (Octavio Paz).

Literatur

Die angegebenen Tagesdaten stammen, wenn nicht anders erwähnt, aus Notizen und Berichten des Kölner Stadt-Anzeigers.

Al-Koni I: *Goldstaub*. Lenos-Verlag 1997

Bion WR: *A Memoir of the Future*. Karnac 1991

Britto Garcia L: Entdeckung Westindiens. In: *Lesebuch Dritte Welt, Band 2*. Peter Hammer Verlag 1984

Gesang von Wetar In: *Luister, hoort toch, Marupu*. Tirade 213, 1976

Heine H: *Reisebilder/Späte Lyrik*. Goldmann 1957

Huxley A: *Schöne neue Welt*. Fischer 1953

Janus L: Persönliche Anmerkungen zur „Erklärung der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung zu Fremdenhass und Gewalt in Deutschland“. In: *The International Journal of Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine* Vol. 6, Nr.1,1994

Kafka F.: Ein altes Blatt. In: *Erzählungen*. Fischer, Frankfurt 1986

Leggewie K: Fremde Bürger In U. Streeck (Hrsg) *Das Fremde in der Psychoanalyse*.

Erkundungen über das „Andere“ in Seele, Körper und Kultur. Psychosozial-Verlag 2000

Linderkamp O: Gehirnentwicklung und frühe Förderung. In (HG) Evertz K, Janus L, Linder R *Lehrbuch der pränatalen Psychologie*. Mattes Heidelberg 2014

Meistermann-Seeger E: Die Sozialanalyse – Theorie und Methode. In: *10 Jahre Deutsche Gesellschaft für Sozialanalytische Forschung 1965-1975*. Druckerei Kopp Köln

Mensch. Magazin des Erzbistums Köln. 01,2015

Paz O: *Der Bogen und die Leier*. Suhrkamp 1992

Sufi K: *Das Mädchen, das nicht weinen durfte*. Südwest 2013

Vargas Llosa M: *Das Paradies ist anderswo*. Suhrkamp 2005